

Die Arbeit ist getan – die Arbeit ruft

Aus seinem früheren Wohnhaus im Bergell, der Villa Garbald, hat der Künstler Hans Danuser einen zeitgemässen Denk- und Kraftort gemacht. Nun tritt er als Präsident der Fondazione Garbald ab, um sich wieder vermehrt seiner Kunst zu widmen.

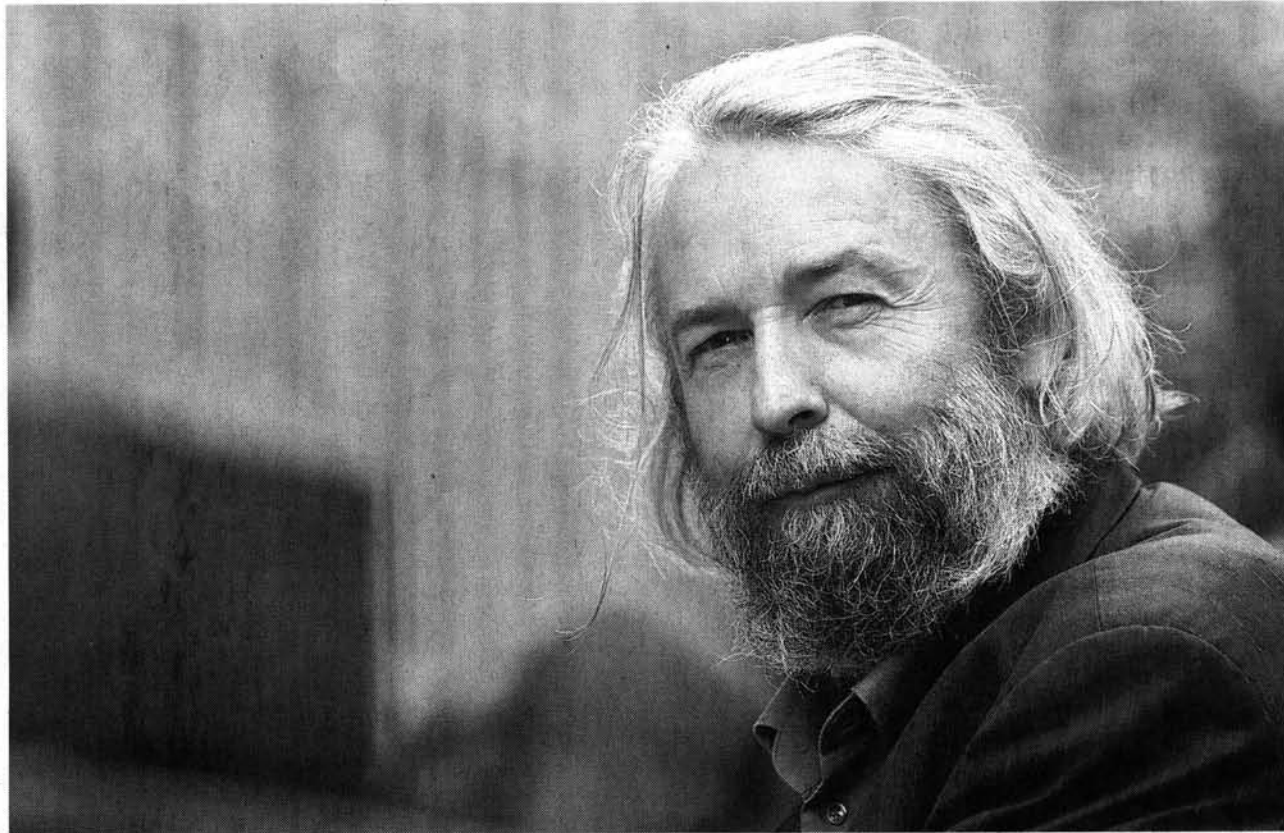
Von Carsten Michels

Chur/Castasegna. – Wir treffen uns mittags in einem belebten Churer Strassencafé. Er muss ein paar Minuten gewartet haben, sein Bitter Lemon ist halb getrunken. Etwas Beeindruckendes geht von Hans Danuser aus, etwas Löwenhaftes. Nicht so sehr der grauen Mähne wegen, die er zurückstreich, als er sich lächelnd zur Begrüssung erhebt. Er scheint in sich zu ruhen, unangreifbar zu sein. Die Arglosigkeit einer Raubkatze. Arglos zeigt er sich auch, als wir für das Pressefoto zum Bündner Kunstmuseum hinübergehen wollen. Ob seine Aktenmappe nicht solange auf dem Kaffeetisch liegen bleiben könne, fragt er.

Diese Vertrauensseligkeit entwickelt vielleicht nur jemand, der auf Stippvisite in seiner Geburtsstadt ist. Wenn sich Danuser in Zürich oder New York aufhält, im Grossstadtdschungel, wird er wohl mehr auf der Hut sein.

Bewahrer eines geistigen Erbes

Das Foto ist gemacht, wir sind zurück, Danuser legt die Mappe ab. Grund unseres Treffens sind die Veränderungen im Präsidium der Fondazione Garbald und die öffentliche Veranstaltung am Freitag in der Garbaldschen Villa in Castasegna. Die Gründung der Fondazione geht auf Danuser zurück. Zehn Jahre lang hat er sie präsiert. Zehn Jahre lang hat er seine Beziehungen spielen lassen und neue geknüpft, um das geistige und künstlerische Erbe der Familie Garbald zu erhalten und diesen besonderen Ort im Bergell zu einer lebendigen Begegnungsstätte zu machen. Das Projekt ist gelungen. Künstler, Wissenschaftler, Kunst- und Wissenschaftsinteressierte, absichtliche und zufällige Besucher – sie alle geben sich in Castasegna die Klinke in die Hand. Hier werden Pläne geschmiedet und Studien betrieben, seit die ETH Zürich ihr



Gelassen: Hans Danuser blickt auf zehn erfolgreiche Jahre an der Spitze der Fondazione Garbald zurück. Bild Nicola Pitaro

Denklabor in die Räume der Villa Garbald und den neu errichteten Wohnturm verlegt hat. Der Garten lädt zum Verweilen ein, zum Sinnieren über Gott und die Welt, über die Zeitläufe, die das Bündner Südtal heimsuchten und wieder vergassen, über die illustre Familie, die ausgerechnet hier eine Villa errichten liess.

Fundstücke auf dem Estrich

Die bewegte Geschichte des Gebäudes und seiner Bewohner ist zu aussergewöhnlich, um sie nicht noch einmal zu erzählen. Sie beginnt Mitte der Achtzigerjahre, als Brigitte Danuser eine Assistenzarztstelle im Bergell antrat und sie und ihr Mann, Hans Danuser, sich in dem Haus mit der imposanten Pergola niederliessen. Die «Villa», wie sie von den Einheimischen genannt wurde, besass ihren eigenen Charme, aber die Baute war in denkbar schlechtem Zustand. Auf dem Estrich stiess Hans Danuser auf Gerätschaften, die ihn als Künstler und Fotograf in helle Aufregung versetzten. Hier hatte schon einmal ein



Vom Familiensitz zum Denklabor mit weit verzweigtem Netzwerk: Die Villa Garbald in Castasegna hat sich als Begegnungsstätte bewährt. Bild Jakob Menolfi

Fotograf gewohnt, und zwar ausgerechnet der bis dahin unbekannte Urheber des wohl berühmtesten Familienfotos der Giacomettis. Danuser heftete sich nicht nur auf die Spuren jenes Andrea Garbald und seiner Fa-

milie, sondern enthüllte auch, wer das ungewöhnliche Haus gebaut hatte.

Agostino Garbald, Zollbeamter mit einem Faible für die Naturwissenschaft, und seine Frau Johanna Garbald, die unter dem Pseudonym Silvia

Andrea Novellen und Erzählungen veröffentlichte, hatten 1862 niemand Geringeren als den deutschen Architekten Gottfried Semper mit dem Entwurf des Hauses betraut. Semper, der die Dresdner Oper, das Wiener Burgtheater und die Eidgenössische Sternwarte in Zürich erbaute, auch das Polytechnikum (später ETH) entwarf er und wurde zu dessen erstem Architekturprofessor berufen.

«Wo werden die Ideen generiert?»

Der Bezug zur ETH war also gegeben, als sich Hans Danuser überlegte, wie man die Villa Garbald vor dem Verfall retten und als Ort der Begegnung wieder beleben könnte. Die Fondazione Garbald habe über eine kulturelle Hinterlassenschaft verfügt, keine finanzielle, betont Danuser. Das habe ihn als Künstler besonders interessiert und gefordert. Dass Castasegna von den Zentren aus so abgelegen sei, hat sich nicht als hinderlich erwiesen. «Wo werden die Ideen generiert?» fragt er lächelnd. «In den brodelnden Städten, an besinnlichen Kraftorten?»

Das Denklabor Villa Garbald durfte langsam wachsen und ist im Tal verankert. «Nun sind wir an einem Punkt, da es mehr Kompetenzen braucht als die eines Künstlers», sagt Danuser. Der Fondazione wird er als Ehrenpräsident zwar erhalten bleiben, aber die Kunst braucht ihn vermutlich jetzt anderswo. In Zürich, in New York. Der Löwe ist auf dem Sprung.

Einblick in die Arbeit des Denklabors

Castasegna. – Das Schweizerische Literaturarchiv veranstaltete im Sommer 2006 gemeinsam mit der Graphischen Sammlung im Denklabor Villa Garbald eine Retraite. Ein Teil der damals entstandenen Arbeiten und Recherchen haben Eingang gefunden in eine Publikation der Schriftenreihe Quarto. Es sind Beiträge zu Literatur und Geschichte des Bergells und des Veltlins. Am Freitag, 13. Juni, um 17.30 Uhr wird die Publikation im Denklabor Villa Garbald in Castasegna der Öffentlichkeit vorgestellt. (so)